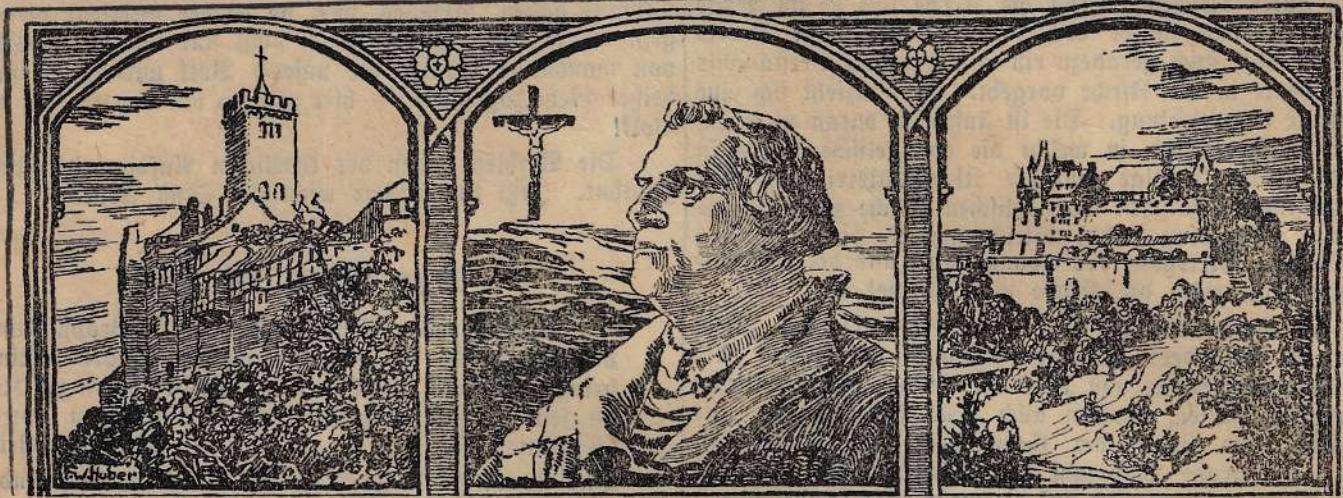


Der Christenbote



Monatsblatt für die deutschen evang. Gemeinden in Santa Catharina u. Mittelbrasilien

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 25000. Zu bestellen bei Bischöfen und Pfarrern.

26. Jahrgang.

September 1933.

Nummer 9.

Jeder Schritt der Zeit wallt zur Ewigkeit;
Tage, kaum erst angebrochen, werden, eh' man's denkt, zu Wochen.
Wohl dem, der mit Fleiß sie zu nützen weiß!

Wer da weiß Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.

(Jak. 4,17.)

Zu den Unterlassungssünden gehört nicht nur die Nichtfüllung einer uns durch das Gesetz oder durch das Amt gebotenen Pflicht, sondern auch einer uns durch die Stimme des Gewissens onbefohlenen. Viele Menschen haben gar kein Gefühl davon, daß auch die Unterlassung eines Guten, dessen Ausrichtung dem eigenen Ermessen anheimgestellt werden muß, eine Sünde sein könnte, und doch gibt es tausend und abertausend Pflichten, deren Erfüllung uns kein bürgerliches Gesetz als bindende Verpflichtung auflegen kann, die aber Gott dereinst als unerlässlichste Christenpflicht von uns begehren wird. Unter allen Sünden unseres Lebens fallen unsere Unterlassungssünden am schwersten in die Wagschale des Weltgerichts, denn sie sind die bei weitem zahlreichsten. Wenn wir am Abend in die Stille gehen und unser Tagewerk überdenken, wird unser Gewissen bei dem Gedanke an das viele unterlassene Gute am unruhigsten. Und woher kommt es denn, daß wir so manche Pflicht unerfüllt lassen, die uns doch als durch Gottes Gebot, ja oft schon durch unserirdisches Amt befohlen war? Manchmal lag die Schuld im Vergessen; es fiel uns die Versäumnis erst ein, als es zu spät war, sie nachzuholen; aber das Vergessenkönnen war doch eben nur da möglich, wo es an der rechten Treue und Liebe fehlte. Es gibt viele Menschen, die es vergessen, ihre Rechnungen zu bezahlen, und dadurch den armen Handwerker zu Grunde richten; der Mundschent vergaß es jahrelang, den König Pharao an den unschuldigen Joseph im Gefängnis zu erinnern, und der reiche Mann vergaß es, für die Versorgung des armen Lazarus Sorge zu tragen, bis dieser über der erfahrenen herzlosen Vergeßlichkeit, eine Beute des Todes geworden war. — Manches Gute bleibt unausgeführt, weil wir es aufschieben, und wir schließen es eben auf, weil es uns unbequem ist. Über dem langen Hinhalten verliert die Sache an Wichtigkeit, und fängt an, dem

Gedächtnisse gänzlich zu entschwinden; kommt dann ein äußerer Anlaß, der sie uns in schmerzlicher Weise ins Gedächtnis zurückruft, dann ist meisthin zu ihrer Ausrichtung die Möglichkeit nicht mehr vorhanden. Und wenn die aufgeschoßene Pflicht nicht vergessen ward; wenn sie treu im Gedächtnis haften blieb, weil das Gewissen, dieser ungestüme Mahner, sich nicht zum Schweigen bringen lassen wollte: wird nicht, je länger der Aufschub dauert, die Ausrichtung um so schwieriger? Wird denn morgen die Lust und Willigkeit größer sein oder werden die Umstände dieselbe Gunst gewähren, die sie am heutigen Tage würden geboten haben? — Oft überreden wir uns selber, es sei der Aufschub unerlässlich, weil dies und jenes Geschäft von größerer Wichtigkeit sei; aber diese Einrede stammt nicht aus dem Gewissen, sondern aus dem Fleische; man will sich selber einreden, das, was man lieber will, weil es am bequemsten ist und der eignen Neigung am meisten zusagt, sei auch das Nötigere, das Gott Wohlgefälligere, und doch hat man mit der Sache nicht vor Gottes Angesicht gestanden, und hat seinen Willen in keiner Weise nachgefragt. — In Bezug auf das treue Ueben und sorglose Unterlassen des Guten gilt auch das schöne Wort des Herrn: „Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat“ (Math. 25, 29); tuft du allezeit das Rechte mit rechtem Sinn und zu rechter Stunde, so wird Gott dir immer reichere Kraft zuschließen lassen, einen sich stets weiter ausdehnenden Wirkungskreis mit Segen und Erfolg auszufüllen; wo du aber der Pflicht des Augenblicks uneingedenkt bist, werden dir nicht nur Mittel und Kräfte fehlen, die Pflicht zu üben, sondern das Auge wird dir blöde werden und die Einsicht dir abgehen, wo und wie du Gutes üben könneßt und solltest.

Um was geht es in der Deutschen Evangelischen Kirche?

esp. Seit langen Jahrzehnten ist in der deutschen Bevölkerung nicht so viel über die Kirche geredet und geschrieben worden, wie in den letzten Monaten. Das ist schon an und für sich ein gutes Zeichen. Denn die Kirche soll ja im Volke stehen und will nicht hinter verschlossenen Türen ihr Dasein haben. Es ist aber auch geradezu ein Hinweis zum Verständnis dessen, was heute in der Kirche vorgeht. Es vollzieht sich eine ganz gewaltige Umwandlung. Die ist äußerlich daran zu sehen, daß die 28 Landeskirchen, in welche die evangelische Kirche in Deutschland — im Gefolge früherer Kleinstaaten, gespalten war, nun zu einer Deutschen Evangelischen Kirche zusammengekommen sind. Allerdings ohne Gleichmacherei, die Verödung wäre! Und ohne Preisgabe des Evangeliums und der Bekennisse! Denn sonst wäre die Kirche nicht Kirche!

Aber die Aenderung der Kirchenverfassung allein wäre nicht als besonders wichtiges Ereignis anzusehen. Als durch die Novemberrevolution von 1918 die Kirchen ihre förmlichen Führer verloren hatten, wurden auch neue Verfassungen „gemacht“. Aber das Leben der Gemeinden blieb davon fast unberührt. Die große Mehrzahl der Menschen, die noch zur Kirche gehörten, beschränkte sich auf die mehr oder minder schwer genommene Zahlung der Kirchensteuer. Millionen traten infolge marxistischer Hetze aus einer Kirche aus, die sie doch nicht kannten. Das Leben des Volkes wurde ohne jede Rücksicht auf Gottes Wort und Willen gestaltet, ja oft genug in bewußter Ablehnung! Und das Leben der Kirche geschah weithin abseits vom Volke, trotz ernstester Bemühungen, das Volk zur Kirche zu bringen.

Der nationalsozialistische Staat will nicht, daß diese Trennung von Volk und Kirche bestehet. Er will nicht, daß die Kirche zur Bedeutungslosigkeit herabgesetzt. Er will die Kirche aber auch nicht verstaatlichen. Sie hat Jesus Christus zum Herrn und keinen Menschen! Aber die Stimme dieses Herrn muß sie auch zu Gehör bringen! „Positives Christentum“, wie es die NSDAP will, kann nicht eine verborgene Winfelsache sein! Es ist unseren Vätern gerade in schweren Zeiten die Kraftquelle, der Halt ihres Lebens gewesen! Und wir stehen als Volk und Staat in so großem Kampfe, daß wir Menschen brauchen, die nicht auf sich selbst stehen, sondern mit dem Führer sprechen: „Herr, wir lassen Dich nicht!“

„Positives Christentum“, — das ist kein religiöser Liberalismus, der dem vergangenen politischen System verdächtig nahe verwandt war, das ist kein harmloses frommes Gerede, das keinem zu nahe tritt, — es ist eine Sache, die tief in unser Leben hineingreift, die uns als Sünden vor Gott, den Heiligen, stellt und vor das Kreuz Jesu, in dem wir Vergebung finden! Und wir ahnen und wissen es alle: unser Leben muß vor Gott in Ordnung kommen und an Gott gebunden sein.

Volksnahe Kirche! Das ist keine Kirche, die tut und sagt, was jedermann verlangt. Was sollte sie dann helfen? Aber das ist eine Kirche, die das, was sie sagen muß, zur Zeit und zur Unzeit, sagt, ruft, schreit, daß es gehört und verstanden wird! Kirche in Bewegung, Kirche im Kampf! Wer von Jesus erfaßt ist, der kommt in Bewegung, der steht im Kampf!

Das muß in aller kirchlichen Arbeit im neuen Deutschland sich auswirken.

Es muß ein Ende haben mit der „Pastorenkirche“! Gewiß brauchen wir Pastoren, Prediger! Aber sie brauchen als Helfer lebendige Glieder der Gemeinde. Es muß ein Ende haben mit der Lehrwillkür! In der Kirche darf und kann nicht jeder Recht haben. In ihr hat das Evangelium Recht!

Es muß aus dem Evangelium heraus wieder Gemeinde werden, die uns erfaßt und umfaßt, und aus der Einsamkeit herausreißt. Gemeinde, in der man sich auch kennt, und nicht aneinander vorbeilaufen. Gemeinde, die glaubt, Gemeinde, die miteinander das Wort Gottes hört, miteinander betet und singt; Gemeinde, die uns zusammenhält zum Dienst am Nächsten, zur Verantwortung im Volke!

Es muß ein neues Pfarrergeschlecht herangebildet werden. Auf den Kanzeln müssen wieder mehr Zeugen stehen. Menschen, die von Jesus erfaßt sind und predigen müssen. Men-

schen, die nicht lebensfern sind, sondern die im Leben ihres Volkes, ihrer Gemeinde stehen und da ihr Amt ausüben.

Als am 23. Juli auf den Wunsch des Führers die Kirchenwahlen stattfanden, da haben sich Millionen an der Wahl beteiligt, die es früher nicht getan haben. Manche haben es vielleicht nicht aus vollem Verständnis der Lage heraus getan. Aber viele, die an diesem Tage den „Deutschen Christen“ ihre Stimme gaben, taten es, weil sie wieder merkten: diese Kirche geht mich an! Hier geht es nicht nur um die Ausschaltung von mancherlei Leuten, die unser Volk und Staat nicht mit heiterer Liebe zugehören — hier geht es um Gottes Ruf an unser Volk! —

Die Wahlen haben der kirchlichen Aufbauarbeit den Weg gebahnt. Jetzt kommt das wichtigste Stück Arbeit! D. W. - E.

Der Weg ist frei!

Nachfolgendes Schreiben des Herrn Propst Hunde, das urschriftlich für die Rio Grandenser-Synode bestimmt ist, bringen wir auch den Lesern des Christenboten zur Kenntnis, da sein Inhalt auch für unsere Gemeinden von tiefster Bedeutung ist.

Die Schriftleitung.

Das gewaltige Neuwerden im deutschen Volk und Staat hat auch die deutschen evangelischen Landeskirchen verschiedene Bekennisse über Nacht zu einer Einheit zusammengezogen, die vor kurzem noch für ein Ding der Unmöglichkeit galt. Die Geburtswehen der neuen „Deutschen Evangelischen Kirche“ sind überwunden. Die schwere Sorge, daß ein häßlicher Kirchenstreit das deutsche evangelische Kirchenvolk zerreißen und verwüsten werde, ist gebannt. Das ist auch für die Rio Grandenser Synode, die ein Glied des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes war und zweifellos ein Glied der neuen Deutschen Evangelischen Kirche sein wird, von tiefster Bedeutung. Mit Dank und Freude wird auch in den Rio Grandenser Gemeinden die Rundgebung vom 12. Juli d. J. begrüßt werden, mit der der Wehrkreisfarret Müller, der kirchliche Bevollmächtigte des Reichsanzlers Adolf Hitler, und der Kirchenkommissar für die evangelischen Landeskirchen Preußens Dr. Jäger, die Begründung der Deutschen Evangelischen Kirche dem evangelischen Kirchenvolk in Deutschland bekanntgegeben haben. Sie lautet:

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streite, der Verschiedenheit der Bekennisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenlichkeit zum Trotz zu einer einzigen deutschen evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinander stehenden Bekennisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch

„ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller“.

Im gläubigen Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigenständlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der unselige Streit über eine Personenfrage mit einem Schlag beigelegt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neu gebildete kirchliche Körperschaften bestätigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht

fern, das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen.

Es wird, froh der Tatsache, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwerthieb gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinander zu führen.

Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in festlicher Freudeigkeit einzicht. Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiten soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen, im Verstehen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das lechte Ziel einzusezen.“

Die bestätigende Wahlhandlung des Kirchenvolkes in Deutschland hat inzwischen stattgefunden. Der Weg ist frei zu einer großen, neuen Werben der evangelischen Kirche Deutschlands um die Seele des evangelischen deutschen Volkstums in aller Welt; einem Werben für Christus als den lebendigen Herrn einer lebendigen Kirche in einer neuen Zeit. Daß Gott der Herr nun durch seinen Geist der Wortverkündung in unserer Kirche neue Gewalt von oben her gebe, muß das Gebet auch aller Gemeindeglieder der Riograndenser Synode sein. Sind wir doch Alle Brüder — von Einem Blut und von Einem Glauben!

Propst F. J. F. F.

Die Deutsche Evangelische Kirche ist da!

Was bringt die neue Kirchenverfassung?

Das große Werk der verfassungsmäßigen Einigung des deutschen Protestantismus, an dem Generationen seit den Tagen der deutschen Reformation gearbeitet haben, ist durch das Inkrafttreten der Kirchenverfassung nunmehr den entscheidenden Schritt vorwärts gebracht worden. Die Deutsche Evangelische Kirche ist da! Hoch über allem kirchenpolitischen Streit und Hader, von dem das Zustandekommen der Verfassung begleitet war, steht die kirchengeschichtliche Bedeutung dieses Werkes, das eine neue Ära in der Geschichte der evangelischen Kirchen einleitet.

Der Fortschritt, den die neue Verfassung bringt, wird besonders deutlich, wenn man ihr den Verfassungsbau des alten Kirchenbundes gegenüberstellt. Der Kirchenbund war bisher ein loser Zusammenschluß der deutschen Kirchen, der die Zersplitterung des evangelischen Kirchentums in eine Unzahl kleiner und großer Kirchengebilde bestehen ließ. Knapp mehr als zehn Jahre hat dieser Kirchenbund bestanden, der am Himmelfahrtstag 1922 in Wittenberg über den Gräbern der Reformatoren mit großen Hoffnungen für eine weitere Einigung geschlossen wurde. Aber in diesem Jahrzehnt ist das Einigungswerk nicht den geringsten Schritt vorwärts gebracht worden. Es mußte erst der stürmische Wille des Kirchenvolks aufbrechen und von den Deutschen Christen der Ruf nach einer „Reichskirche“ unüberhörbar laut erhoben werden, damit die Bahn für einen völligen Verfassungsneubau des deutschen Protestantismus frei wurde.

An dem Werk, das jetzt vollendet dasteht, ist die verfassungsmäßige Form neu. Unverändert dagegen blieb und mußte bleiben die Bekenntnisgrundlage, die die neue Kirche mit der deutschen Reformation und über sie zurück mit der ursprünglichen Gemeinde des neuen Testaments verbindet. In einer Präambel bringt die neue Verfassung diesen Grundsatz zum Ausdruck: „In der Stunde, da Gott unser deutsches Volk eine große geschichtliche Wende erleben läßt, verbinden sich die deutschen evangelischen Kirchen in Fortführung und Vollendung der durch den Deutschen Evangelischen Kirchenbund ein-

geliebten Einigung zu einer einzigen Deutschen Evangelischen Kirche. Sie vereinigt die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch: „Ein Leib und ein Geist, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser alle, der da ist über allen und durch alle und in allen.“

Die Selbstständigkeit der reformatorischen Bekenntnisse wird voll anerkannt, auch das Eigenrecht der Landeskirchen bleibt hier unangetastet. Über allem steht als einzige und absolute Autorität, das Evangelium, „wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt ist“. Dieses Evangelium und sonst nichts ist „die unantastbare Grundlage der Deutschen Evangelischen Kirche“ (Art. 1). Die Eigenständigkeit der Bekenntnisse ist auch darin gewahrt, daß die geistlichen Befugnisse des lutherischen Reichsbischofs auf ein Mitglied des Geistlichen Ministeriums übergehen, wenn es sich um die Pflege etwa des reformierten Bekenntnisses handelt (Art. 6, 3).

Die Verfassung läßt, wo es sich nicht um das Bekenntnis, sondern um die verfassungsmäßigen Formen handelt, überall den Zug zu einer straffen Zusammenfassung der Kräfte erkennen. Das zeigt sich besonders deutlich in den Aufgaben der Gesamtkirche gegenüber den Landeskirchen. Das bisherige Nebeneinander verschiedenartiger Verfassungen wird abgelöst durch eine einheitliche Verfassungsordnung in allen Landeskirchen. „Die Deutsche Evangelische Kirche kann den Landeskirchen für ihre Verfassung, soweit diese nicht bekenntnismäßig gebunden ist, durch Gesetz einheitliche Richtlinien geben. Sie hat die Rechtseinheit unter den Landeskirchen auf dem Gebiet der Verwaltung und Rechtspflege zu fördern und zu gewährleisten. Eine Befreiung führender Amtsträger der Landeskirchen erfolgt nach Fühlungnahme mit der Deutschen Evangelischen Kirche“ (Art. 2, 4 und 5).

Noch stärker ist der Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand dort zu spüren, wo die Kirche dem Staat und der Öffentlichkeit gegenübertritt. Gegenüber dem bisherigen Zustand macht die Verfassung die Bahn frei für eine einheitliche Führung der Kirche in den entscheidenden Fragen des öffentlichen Lebens. Die neue Kirche hat den verfassungsmäßigen Auftrag, „von der Heiligen Schrift und den reformatorischen Bekenntnissen her sich um eine einheitliche Haltung in der Kirche zu bemühen und der kirchlichen Arbeit Ziel und Richtung zu weisen“ (Art. 4, 1). Damit hängt das andere zusammen, daß nunmehr auch eine einheitliche Vertretung aller deutschen Kirchen gegenüber dem Staat geschaffen ist und bei einem etwa für die Zukunft abzuschließenden Kirchenvertrag der Staat nicht mehr mit einer auseinanderstreitenden Vielheit von großen und kleinen Kirchen zu verhandeln hat, sondern einem einheitlich geführten Vertragspartner gegenüber steht. (Art. 3, 2). An gesamtkirchlichen Aufgaben enthält die Verfassung in Art. 4 noch folgende: „Ihre besondere Fürsorge widmet sie dem deutschen Volkstum, vornehmlich der Jugend. Die freie kirchliche Arbeit von gesamtkirchlicher Bedeutung, insbesondere auf dem Gebiet der Inneren und Äußeren Mission, nimmt sie unter ihre fördernde Obhut. Die Verbundenheit mit den evangelischen Deutschen im Ausland hat sie zu wahren und zu festigen. Sie pflegt die Beziehungen zu den befreundeten Kirchen des Auslandes.“

Der Aufbau der neuen Kirche gliedert sich folgendermaßen: Reichsbischof, Geistliches Ministerium, Nationalsynode, beratende Kammern. In allen Teilen prägt sich unverkennbar das Führerprinzip aus, am stärksten im Reichsbischöfamt.

Der Reichsbischof. An der Spitze der Kirche steht der lutherische Reichsbischof. Er ist berufen, „die Gemeinsamkeit des kirchlichen Lebens in den Landeskirchen sichtbar zum Ausdruck zu bringen und für die Arbeit der Deutschen Evangelischen Kirche eine einheitliche Führung zu gewährleisten. Mit den führenden Amtsträgern der Landeskirchen tritt er zu regelmäßigen Aussprüchen und Beratungen zusammen. Er vollzieht die Ernennung und Entlassung der Beamten der Deutschen Evangelischen Kirche“ (Art. 6, 1 u. 2).

Das geistliche Führeramt des Reichsbischöfes kommt darin zum Ausdruck, daß er berechtigt ist, „jede geistliche Amtshandlung vorzunehmen, insonderheit zu predigen, Kundgebungen im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche zu erlassen und außerordentliche Buß- und Festgottesdienste anzuordnen“ (Art. 6,

3. Wie es dem Führerprinzip entspricht, wird der Reichsbischof nicht gewählt, sondern von der Nationalssynode in das Bischofsamt berufen.

Das Geistliche Ministerium. Dem Reichsbischof tritt das Geistliche Ministerium zur Seite, welches berufen ist, „unter Führung des Reichsbischofs die Deutsche Evangelische Kirche zu leiten und Gesetze zu erlassen“ (Art. 7, 1). Die drei theologischen Mitglieder repräsentieren die drei Bekennnisgruppen der Kirche: die lutherische, die reformierte und die unierte. Das Amt des rechtstundigen Mitgliedes in der Verwaltung der evangelischen Kirche der Altpreußischen Union verbunden und damit ähnlich wie im Reich eine direkte Verbindung zwischen der Gesamtkirche und der größten deutschen Landeskirche hergestellt.

Die Nationalssynode. Die Eigenständigkeit des kirchlichen Lebens spiegelt sich auch in der Stellung der Nationalssynode. Sie ist keine parlamentarische Größe. Deshalb wird sie auch nicht durch Wahlen gebildet, sondern ihre Mitglieder werden zu Zweidrittel von den Landeskirchen aus den Synoden und Kirchenleitungen entsandt, zu ein Drittel nach dem Grundsatz der Bewährung im kirchlichen Dienst berufen. Das parlamentarische Prinzip ist also eindeutig durch den Grundsatz der Leistung abgelöst. Die Mitgliedschaft der Nationalssynode dauert sechs Jahre. Ausdrücklich bestimmt die Verfassung, daß auf die Eingliederung neuer Kräfte bei jeder Neubildung der Nationalssynode besonders Bedacht zu nehmen ist. Die Selbstständigkeit der Nationalssynode kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Reichsbischof ihrem Verlangen nach einer Berufung außerhalb der regelmäßigen jährlichen Tagungen Rechnung tragen soll.

Die beratenden Rämmern. Die vierte Körperschaft der neuen Kirche, die beratenden Rämmern, „verbürgen den im deutschen evangelischen Volkstum lebendigen Kräften die freie schöpferische Mitarbeit im Dienste der Kirche“. Sie sind der Ort, wo die freie kirchliche Arbeit in den Organismus der neuen Kirche eingegliedert wird. Sie werden „vom Geistlichen Ministerium zu fortlauender verantwortlicher Arbeit herangezogen und haben das Recht des ratsamen Gutachtens“ (Art. 9).

Die drei letzten Artikel der Verfassung regeln die Gesetzgebung und die Haushaltsführung der Gesamtkirche. Kirchengeze werden von der Nationalssynode im Zusammenwirken mit dem Geistlichen Ministerium oder von diesem allein beschlossen und durch den Reichsbischof ausgesertigt. Die Haushaltsführung bedarf der Bestätigung durch einen von der Nationalssynode zu bestimmenden Haushaltsschulz. Der Finanzbedarf der Gesamtkirche wird durch Umlagen der Landeskirchen aufgebracht.

Die regionale Neugliederung. Die neue Verfassung ist ein Rahmenwerk, das noch in einzelnen Punkten ausgefüllt werden muß. Dies wird die Arbeit der nächsten Monate sein. Das gilt besonders von der regionalen Neugliederung der deutschen Landeskirchen. Zwar gibt die Verfassung hierüber keine näheren Anweisungen, aber es ist selbstverständlich, daß die Zersplitterung des deutschen Protestantismus in 28 Landeskirchen nunmehr schnell beseitigt werden muß. Schon das Lippische Manifest, dessen Grundgedanken in der neuen Verfassung wiederkehren, weist darauf hin, daß nur lebenkräftige Landeskirchen ein Recht auf Bestand haben, Landeskirchen also, die schon seit Jahrhunderten in enger Verbundenheit mit Volkstum und Landwirtschaft ihr stark geprägtes Eigenleben führen. Aber dort, wo die Entwicklung der letzten Jahrzehnte nach stärkerem Zusammenschluß drängte, wird man endlich den Schritt zu einer Einigung tun. Das gilt etwa von den Landeskirchen im Gebiet des Freistaates und der Provinz Hessen, von den niederdeutschen Landeskirchen und von Rheinland und Westfalen. Diese Neugliederung des deutschen Landeskirchentums ist eine Aufgabe, für die die neue Verfassung lediglich den Rahmen schafft, zu dessen Ausbau es noch planmäßiger und wohlüberlegter Arbeit bedarf.

In einem Einführungsgesetz werden Bestimmungen für die Überleitung des alten Kirchenbundes in die neue Kirche erlassen. Dieses Gesetz regelt insbesondere die Zusammensetzung und die Befugnisse der neuen Behörden, der Nationalssynode und des Geistlichen Ministeriums. In die erste deutsche Nationalssynode werden aus den Synoden und Kirchenleitungen der Landeskirchen je nach der Größe eine bestimmte Anzahl von Mitgliedern entsandt. Aehnliches wird für die Bildung des Geistlichen Ministeriums bestimmt.

An die Stelle des Deutschen Evangelischen Kirchentages tritt

die Nationalssynode, an die Stelle des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und des Kirchenbundesrates das Geistliche Ministerium unter Führung des Reichsbischofs, an die Stelle des Präsidenten des Kirchenausschusses der Reichsbischof. Bis zur Wahl des Reichsbischofs werden dessen Befugnisse durch eine Persönlichkeit wahrgenommen, die von den Bevollmächtigten der Deutschen Evangelischen Kirche bestimmt wird.

Der große Rahmen für eine einzige Kirche der Deutschen Evangelischen Christenheit ist da. Es wird die Aufgabe der nächsten Zeit sein, dieses Rahmenwerk lebendig auszufüllen. Darüber aber steht die viel größere Aufgabe, die Wehrkreisfarrer Müller wiederholt in seinen Kundgebungen an das Kirchenvolk gefeiert hat, nämlich die, der neuen Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, denn „wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die „Deutschen Christen“ noch die Jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind. Wir alle müssen erst wieder Kirche werden!“

Pflicht.

Ein Wort von vielseitigem Klange. Vielen Menschen fällt aus dem Wort nur ein lästiges „Muß“. Denn wahre Pflichterfüllung beschränkt den äußerlichen Lebensgenuss. Der Mensch, der nur sich selber lebt, d. h. seinen Daseinszweck darin sieht, mindestens soviel zu erwerben, daß er recht gemüthlich zu leben hat für gegenwärtige und spätere Zeiten, der sein Gewissen so abgerichtet hat, daß er nur bedingungsweise zu sprechen sich erlaubt, der wird mit dem Begriff „Pflicht“ immer ein wenig auf Distanz stehen. Es gibt in der Welt leider auch Menschen, die das Wort „Pflicht“ einfach verlachen, die da meinen, die Pflichterfüllung sei etwas für die Dummen; sie erkennen höchstens die Pflicht des schrankenlosen Daseinsgenusses ihrer eignen Individualität gegenüber an. Schon seit Jahrzehnten trat von neuem das Wort „Individualität“ immer mehr in den Vordergrund, es schob sich gegen den Begriff „Pflicht“ immer mehr hervor. Es schien vielen so, als wenn sich diese beiden Begriffe gegenseitig bekämpfen, denn Pflicht wird als Schranke, als Fessel der Individualität empfunden. Als etwas, das der menschlichen Natur öfters scheinbar widerstrebt. Man denke nur an die Kinder in dem Alter, wo sie von der Spielzeit in die Arbeit hineinkommen; wie oft geht da die Pflichtforderung gegen ihre eigene Neigung. Und wir „großen Leute“? Trat nicht auch uns schon manchmal die Pflicht als lästiger Föderer gegenüber? Das „Ich“ möchte so manches Mal anders als das „Muß“ oder „Soll“. Wäre es nun nicht angenehmer, dem Ich zu folgen? Wohin die Herrschaft des Individualismus führt, das zeigt uns das Zeitalter, in dem wir leben, zur Genüge. Seit Jahrzehnten verbreitet sich immer mehr die Idee des Sichausleben-müssen, man muß möglichst den Regungen seines „Ichs“ folgen und sozusagen sein „Ich“ genießen. Die Folge dieser Lebensweise immer breiterer Schichten, ist die heutige Uebertriebenheit auf nahezu jedem Gebiet, die die ganze, in jeder Beziehung unhaltbare Weltlage geschaffen hat. Kriege, Elend, Arbeitslosigkeit, Verkommenheit, alles das kann so entsetzliche Ausmaße annehmen, weil das einfache, ehrliche, von rechtswegen im Gewissen ruhende Pflichtgefühl immer mehr bei Seite geschoben wird als etwas Veraltetes. Am Fredericus Rex gefiel es, am eigenen Ich war es lästig. Man rief nach großen Persönlichkeiten, aber man versäumte es nur zu oft, den Kindern treues Pflichtgefühl einzupflanzen, das doch die Grundlage jeder Persönlichkeit ist. Pflicht betrachtet die Umwelt als Größe und das Ich als freudig dienendes Teilchen. Der egozentrische Mensch dagegen betrachtet seine Umwelt nur daraufhin, wieweit sie ihm nützen kann; ihm ist das Ich die Hauptache alles Seins. Diese beiden Richtungen kämpfen um die Welt und man kann wohl sagen, daß der Kampf noch nie so zugespitzt war wie heute. Wohin die Herrschaft des Egoismus uns geführt hat, sehen wir; wohin die Herrschaft der Pflicht die Welt führen würde, scheint uns im Ahnen fast zu schön für diese Welt. Wenn jeder Mensch immer voll und ganz seiner Pflicht genügen würde, so gäbe es ein Zeitalter der Gerechtigkeit und der Wahrheit, wie es die Welt noch nicht gesehen hat. „Ja, aber die Menschen sind doch nun mal nicht so!“ Leider nein, sie sind nicht so und betrügen sich damit selbst um hohe Lebenswerte. „Das Reich Gottes kommt nicht in äußerlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen,

hier oder dort ist es; denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ Denn wenn die Pflicht nicht ein lästiger Begriff, nicht ein äußerlicher Zwang ist, sondern ein heiliges Muß aus innerer Notwendigkeit heraus, der möchte von seinen Pflichten nichts missen, der ist pflichtenhungig. Er schaut, ob sich ihm nicht noch Pflichten eröffnen. Pflichtfreude, Arbeitsfreude machen den Menschen reich von innen her. Nächstenliebe ist die natürliche Begleiterin dieser Pflichtauffassung, und so gehören solche Menschen, die den Pflichtbegriff, also den Begriff des Dienens als heiliges Muß in sich tragen, zu den Trägern des Reiches Gottes auf Erden.

C. Lange.

Unsere Brüder in Not.

Das Millionensterben in Rußland und die Hungerhilfe.

Nach monatelangen Bemühungen, ist es jetzt endlich gelungen, die Hilfsaktion für die hungernden Volks- und Klauhensgenossen in Rußland zweckmäßig aufzubauen und die breiteste deutsche und kirchliche Öffentlichkeit für diese dringendste Aufgabe der Stunde zu interessieren. Die evangelischen, katholischen und freikirchlichen Verbände und die großen volksdeutschen Organisationen haben sich zu einem Reichsausschuß Brüder in Not zusammengeschlossen (Berlin W 10, Corneliusstr. 4 b, Postcheckkonto Berlin 85 000). Durch Verfügung des Preußischen Staatskommisars für die Regelung der Wohlfahrtspflege ist den Reichsausschuß die Genehmigung für die Einnahmung von Spende zu Linderung der Not deutscher Volksgenossen im Ausland erteilt worden. Als Sonderorganisation für die Hilfsaktion nach Rußland dient vor allem der Evangelische Hilfsausschuß Brüder in Not, Berlin N 24, Monbijouplatz 1, mit dem Postcheckkonto des Verbandes für Evangelische Auswandererfürsorge Berlin Nr. 150 939. Die zentrale Werbungs- und Vermittlungsstelle ist die Informationsabteilung des Evangelischen Preßverbandes für Deutschland, Berlin-Steglitz, die in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsausschuß und dem Evangelischen Hilfsausschuß ein reiches Archiv zur Verfügung hält, in dem die erschütternden Hungerbriefe und Dankagungen, sowie Photos, die das grauenvolle Elend enthüllen, gesammelt sind.

Mit Hilfe des Evangelischen Hilfsausschusses hat jeder Pfarrer in Deutschland die Dokumentensammlung „Brüder in Not“ erhalten; die nächsten Tage und Wochen werden eine großzügige Werbung für die Hungerhilfe bringen, so z. B. eine Massenbroschüre mit reichem Bildmaterial, deren Reinertag den Hungernden zugute kommt.

Die letzten Nachrichten aus Rußland beweisen zuverlässig, daß die Hungersnot sich heute schon zu einer kaum vorstellbaren Katastrophe ausgewachsen hat. Nicht weniger als zehn Millionen Menschen dürften nach besonders sachverständigem Urteil von autoritärer Seite heute schon verhungert sein. Allein im Nordkaukasischen Gebiete beläuft sich die Zahl der Hungertoten auf rund zwei Millionen. Wer nicht Hungers stirbt, wird ein Opfer der Epidemien und Seuchen: Flecktyphus, Unterleibstypus und Cholera. Dörfer, die früher mehrere tausend Einwohner zählten, sind heute bis auf wenige hundert Personen ausgestorben. Die Leichen der Verhungerten umsäumen die Landwege oder liegen quer über den Dorfstraßen. Ein unbeschreibliches, grauenvolles Bild, das im schreienden Widerspruch zu der unermüdlichen Lügenpropaganda der Sowjets steht. Wenn der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow erst kürzlich auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vor den versammelten Sachverständigen der Westmächte zu erklären wagte, daß die Sowjetunion das einzige Land ohne Agrarkrise sei und bei dieser Erklärung nicht auf einen empöierten Widerspruch der Sachverständigen stieß, so ist das ein erschütterndes Zeichen für die Korruption des Weltgewissens, das den Todesschrei von Millionen für eine Bagatelle erklären zu können meint. In Wirklichkeit herrscht in Rußland zwar nicht eine „Krise“ der Landwirtschaft, wohl aber eine Katastrophe der gesamten Volkswirtschaft, ein Zusammenbruch des berüchtigten kommunistischen Aufbaus mit seinen Fünfjahresplänen, seiner Kollektivierung und Vernichtung der gesunden Wirtschaftskräfte.

Die ungeheure Tragweite der Ereignisse tritt erst dann voll zutage, wenn man bedenkt, daß die Ernte 1933, von der allein die Rettung des Volkes in Rußland vor dem Untergang abhängt, mit voller Sicherheit als eine Missernte bezeichnet

werden muß. Die von entkräfteten Menschen bei fast völligem Fehlen tierischer Kraft nur oberflächlich besäten Felder bilden ein einziges Unkrautmeer, mit einigen armseligen Halmen, die von Rost befallen sind. Angesichts dieser Tatsache, wird sogar die Sowjetpropaganda bald zugeben müssen, daß das bolschewistische Experiment nach 15 Jahren einer „friedlichen Entwicklung“ mit einem vollständigen Fiasco geendet hat. Ohne ausländische Hilfe in dieser oder jener Form wird das russische Volk den Winter 1933/34 nicht überleben können.

Ein unerforstliches Schicksal hat es gewollt, daß in diesem qualvollen Zusammenbruch fast anderthalb Millionen werktätiger deutscher Menschen mithineingerissen worden sind. Rund zwei Drittel davon sind Glieder der evangelisch-lutherischen Kirche, zu der sie trotz Gottlosenbewegung und Christenverfolgung unerschütterlich und treu gehalten haben. In einzigartiger Weise vereinigt sich in diesem deutschen Stamm Volkstum und Bekenntnis, Blut und Glaube zu einer untrennbar und unzerbrechbaren Einheit. Sie stehen wie ein Fels in der Brandung der bolschewistischen Gottlosigkeit und der russischen Völkerflut.

Es ist völlig undenbar, daß wir die Treuen in ihrem schweren Kampf im Stiche lassen. Es ist unbedingte und selbstverständliche Pflicht eines jeden einzelnen und des ganzen deutschen Volkes, sich am Rettungsarbeiten zu beteiligen, das getragen sein soll von treuer Fürbitte und dem Bekenntnis zur Glaubens- und Volksgemeinschaft.

Wegen der Zoll- und Einfuhrbestimmungen des Sowjetstaates können nur Geldspenden angenommen werden, die entweder direkt an den Reichsausschuß oder an den Evangelischen Hilfsausschuß Brüder in Not zu überweisen sind oder auch von der Schriftleitung des Evangelischen Deutschlands und eines jeden Sonntagsblattes, ferner von jedem Pfarramt weitervermittelt werden. Es besteht volle Gewähr dafür, daß die Spenden auf den amtlich konzessionierten Wegen in die Hände der Hungernden gelangen.

Deutschland allein vermag kaum mehr zu tun, als trotz seiner eigenen schweren Nöte und Sorgen für die Stammesgenossen in Rußland einzutreten. Die Aufgabe einer Gesamthilfe übersteigt unsere aufs äußerste angespannten Kräfte. Es wäre daher freudig zu begrüßen, wenn die von deutscher evangelischer Seite ergriffene Initiative von den verwandten und befreundeten Kirchen des Auslandes, vor allem Amerikas, aufgegriffen werden würde, um in gemeinsamer Bemühung an der Rettung der hungernden Millionen mitzuwirken. Allzu lange sind die Blide dieser Kreise auf Ereignisse gerichtet gewesen, die im Vergleich zu der Riesenkatastrophe in Rußland klein und nebenstehlich erscheinen müssen. Das praktische Christentum hat eine große Gelegenheit der Bewährung. Möge es diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen.

Dr. Ehr.

Vom Deutschen Konsulat in Florianopolis angeregt, soll auch in unsrern Gemeinden eine Sammlung zu Gunsten unserer Brüder in Rußland veranstaltet werden. Die Sammellisten sind den Gemeinden durch die Pfarrämter bereits zugegangen, Gott möge alle Herzen willig, sich mit ganzer Liebe an diesem Hilfswerk zu beteiligen, damit unseren notleidenden Volksgenossen in großzügiger Weise geholfen werden kann. Die Schriftleitung.

Kirchliche Umschau.

Wehrkreispfarrer Müller über das Gebot der Stunde. epd. Zur gegenwärtigen kirchlichen Lage äußerte sich Wehrkreispfarrer Müller gegenüber einem Vertreter des Evangelischen Pressedienstes in folgender Weise:

„Wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die „Deutschen Christen“ noch die Jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind. Wir alle müssen erst wieder Kirche werden. Das wichtigste ist im Augenblick die neue Verfassung der Kirche, die Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk, das in Kürze gelingen muß, ist gering und beinahe unansehnlich verglichen mit der ungeheuren, geradezu unvorstellbaren Aufgabe: dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kirchenentfremdete Volk organisch neu zu erfassen.“

Wer diese Aufgabe sieht und ernst nimmt, muß sich inner-

lich hinter die Arbeit des nunmehr zusammengetretenen Verfassungsausschusses für die Deutsche Evangelische Gesamtkirche stellen. Man darf hier nicht zunächst kompetenzmäßige Bedenken erheben wollen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit kann echtes Vertrauen entstehen. Das brauchen wir zum Abschluß des Kirchenstreites jetzt am allernotwendigsten.

Aufruf von Wehrkreispfarrer Müller. epd. Wehrkreispfarrer Müller erläßt folgenden Aufruf an die Gemeinden der altpreußischen Landeskirchen:

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen hat mir das Recht der obersten Leitung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union übertragen. Ich übernehme die Leitung des Evangelischen Oberkirchenrats in der festen Zuversicht, daß ich auch an dieser Stelle dazu beitragen kann, das begonnene Einigungsvertrai der deutschen evangelischen Kirchen im Sinne der kirchlichen Selbsthilfe so rasch wie möglich zu Ende zu führen. Das evangelische Kirchenvolk wartet allwärts auf den Bau der Deutschen Evangelischen Kirche. Darum ist jetzt vordringliche Pflicht, die Verfassung, die dem Leben dieser Kirche Form und Regel geben soll, in kürzester Frist fertigzustellen. Diese Bauarbeit gelingt nur, wenn sie in Einmütigkeit und Stille: Sammlung geschehen kann. Alle Störungsversuche durch unsachliches Reden und Handeln sind jetzt nicht mehr zu verantworten. Es müssen jetzt alle, die Presse eingeschlossen, zusammenstehen.

Ich rufe die Glieder unserer Kirche auf, in treuer Fürbitte sich hinter mich und meine Mitarbeiter zu stellen.

Ludwig Müller, Wehrkreispfarrer."

Gemeinde der Religionslosen. — Die Bilanz von 12 Jahren Kirchenaustritt. — epd. Die neuste Nummer der „Signale“ (Informationsblätter des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland über Angriff und Abwehr widerchristlicher Kampfbewegungen) bringt eine interessante Untersuchung, die durch statistische Tafeln veranschaulicht ist, über die Kirchenaustrittsbewegung und ihre Ergebnisse in den 12 Jahren nach dem Kriege (1919–1930). Es ergibt sich daraus, daß die „Gemeinde“ der Religionslosen jährlich im Durchschnitt um 100 000 Menschen gewachsen ist. Die Gesamtzahl der Ausgetretenen beläuft sich in diesen zwölf Jahren auf annähernd 2 Millionen; die Rück- und Übertritte sind bereits abgerechnet. Die Jahre 1931 und 1932 haben diese Entwicklung fortgesetzt. Die Austrittsbewegung ging fast ausschließlich von denjenigen Gemeinden aus, die ungenügend mit Pfarrern versorgt waren, sodass im Pfarrermangel bzw. in der unzureichenden geistlichen Versorgung insbesondere der Großstadtgemeinden eine wichtige Teilursache der kirchlichen Massen-Entfremdung zu erblicken ist.

Seit einiger Monaten ist nun bekanntlich ein wachsender Rückstrom zur evangelischen Kirche zu beobachten, der alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, die Gemeinden und jedes einzelne Kirchenglied vor die schwere, aber verheißungsvolle Aufgabe stellt, die teilweise mehr unter dem Einfluß der Zeitschreibung Zurückspringen nun auch persönlich und innerlich für das Evangelium und die Glaubens- und Liebesgemeinschaft unserer Kirche zurückzugewinnen.

Aus unseren Gemeinden.

Sta. Isabel. Ein seltener Ehrentag. — Am 6. Juni beging die älteste Bewohnerin der alten Kolonie Sta. Isabel, Frau B. w. Margarete Weingärtner, ihren 90. Geburtstag. Im Kreise ihrer Kinder, Enkel und der Nachbarn, verlebte die Greisin den Ehrentag bei voller Gesundheit und in geistiger Frische. Jung und Alt des Tales trat über die Schwelle des sonst so stillen niedrigen Hauses, wo sie seit vielen Jahren ihr Witwenstüblein hat, um der Hochbetagten herzliche Wünsche und Grüße zu überbringen. Und mit zitternder Hand und freundlichem, dankbaren Blick begrüßte sie die vielen Gäste, die mit Ehrfurcht vor ihr hohes Alter traten. Eine tiefe Freude bereiteten ihr am Nachmittage die vom Frauenverein gesungenen Lieder. Das helle Leuchten in ihren alten Augen verriet eine Dankbarkeit und Ergriffenheit. Inmitten der plaudernden Gesellschaft saß sie dann und erzählte von längst vergangenen Zeiten, da sie, damals noch ein Kind von 3 Jahren, mit ihrer Eltern, vor 86 Jahren in diese damals noch gänzlich wilde Gegend einwanderte. Unter größten Schwierigkeiten und Entzagungen drangen die ersten deutschen Siedler, zu denen ihre

Eltern gehörten, gegen Ende der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in dieses Tal des Rio dos Bugres vor. Oftmals mußte sie als Kind auf dem Grundstück ihrer Eltern am oberen Bugerbach die Schrecken angreifender oder im Hinterhalt auflauernder Eingeborenen erleben. Ja, das war eine schreckliche Zeit, als die Väter sich stets bewaffnet an ihren Arbeitsplatz in der Pflanzung begeben mußten. Erst als große Partien des Urwalds gesichtet und durch Nachzug auch die Nebentäler besiedelt wurden, hörten auch die Gefahren einer wilden Umgegend auf. Und wie das alte Pfarrhaus, das vor zwei Jahren niedergeissen wurde, und die erste evangelische Holzkirche anstelle der heutigen steinernen Martinskirche von den Vätern, die alle Handwerksarbeiten selbst vollführten, erbaut wurden, sta. Isabel sich zu einem verkehrsreichen Marktflecken durch den ständigen Handel und Verkehr auf dem alten Lagesweg, der einstmals durch dieses Tal führte, entwickelte, das alles verriet das Gedächtnis der Greisin den lauschenden Geburtstagsgästen. Ihr langes Leben schaute das Entstehen einer der ältesten deutschen Siedlungen sta. Catharinas. Ein arbeitsreiches und von viel Kampf, Kummer und Sorgen heimgesuchtes Leben hat sie hinter sich, das alte Mütterlein in unserem Tal. Still und gottgegeben hat sie's getragen, was ihr in einem langen Leben auferlegt wurde. Sie weiß, daß Gott es ist, der sie bis zu diesem Tage nie verlassen hat. Und wenn er nun ruft, dann will sie gerne heimgehen. Wir wünschen der Greisin Gottes Frieden bis an ihr Ende.

Sta. Isabel. Familienstand: Getauft: wurden in den Monaten April bis Juli 10 Mädchen und 15 Knaben; konfirmiert wurden am 9. April in Theresopolis 3 Mädchen und 8 Knaben, am 18. Juni in Zweite Linie 5 Mädchen und 9 Knaben. Getraut wurden im Monat Mai folgende Paare: Friedolin Schüz und Frieda Westphal in Rancho Queimado, Heinrich Cavalheiro und Else Immich in Theresopolis, Nikolaus Passig und Ida Hausmann in sta. Isabel, Emil Heinz und Mathilde Schloesser in Theresopolis, Leopold Beppeler und B. w. Catharina Mauerwerk geb. Schumacher in Scharfe Linie; im Monat Juni und Juli: August Friedr. Erhardt und Olga Müller in Zweite Linie, Alfred Scharf und Mathilde Bauer in Bauerlinie, Oskar Bluhm und Olga Sell in Rancho Queimado, Reinhold Müller und Christine Erhardt in Zweite Linie, Adelmo Schwambach und Clara Werlich in Palheiros. Gestorben sind am 19. Mai die Konfirmandin Regina Ardt in Cederbach, am 23. Mai Arthur Schüz in Taquaras, im Juni Ehefrau Julia Heinz in Rio Bonito, am 17. Juni August Beurdot in sta. Isabel.

Kirchennachrichten.

Evangelische Pfarrgemeinde Brusque.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Brusque.
Donnerstag, 28. September, Gottesdienst in Holstein.
Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienst in Brusque.
Donnerstag, 5. Oktober, Gottesdienst in Kilometer 16.
Sonntag, 8. Oktober, Gottesdienst in Brusque (Erntedankfest).
Donnerstag, 12. Oktober, Gottesdienst in Aguas Claras.
Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienst in Itajahy.

F. Graetsch, Pf.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

Sonnabend, 23. Sept., abends, Gottesdienst in Heringsskolonie.
Sonntag, 24. September, Gottesdienste: morgens Bahú; abends Blumenau.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienst in Obere Rega.
Sonntag, 8. Oktober, Gottesdienst in Pommerode.
Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienst in Alto Testo.
Sonntag, 22. Oktober, Gottesdienst in Obere Rega.
Sonntag, 29. Oktober, Reformationsgottesd. in Pommerode.

Pfarramt Pommerode.

Evangelische Gemeinde Neubreslau.

Sonntag, 21. September, Gottesdienst in Krauel Central.
Donnerstag, 28. September, Abendandacht in Neubreslau.
Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienst in Neuförlingsberg.
Sonntag, 8. Oktober, Gottesdienst in Neubreslau, nachm. Leo.
Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienst in Onça.
Sonntag, 22. Oktober, Gottesdienst in Dona Emma, nachm. Urú.

Donnerstag, 26. Oktober, Abendandacht in Neubreslau.
Sonntag, 29. Okt., Gottesd. in Canellabach, nachm. Eisenbach.
Die Vormittagsgottesdienste finden um 10 Uhr, die am Nachmittage um 3 Uhr statt.

Theo Rogowski, Vikar.

Evangelische Pfarrgemeinde Hammonia.

Sonntag, 24. September, Gottesdienste: vorm. in Ober-Raphael, nachm. in Unter-Raphael, um 3 Uhr.

Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienste: vorm. Hammonia, nachm.

Sendbach um 4 Uhr.

Sonntag, 8. Oktober, vorm., Gottesdienst in Neubremen.

Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienste: vorm. in Neubr. nachm.

in Taquaras um 3 Uhr.

Sonntag, 22. Oktober, Gottesdienste: vorm. in Sellin, nachm.

in Ober-Sellin um 3 Uhr.

Sonntag, 29. Oktober, vorm., Gottesdienst in Ober-Raphael: Einsegnung und Abendmahl.

Donnerstag, 2. November, vorm. in Ober-Raphael: Totengedenkfeier auf dem Friedhof.

Sonntag, 5. November, vorm. in Hammonia: Totengedenkfeier und Abendmahl; nachm. in Taquaras: Totengedenkfeier um 3 Uhr auf dem Friedhof.

Dienstag, 7. November, vorm., in Neubremen: Beginn des Konfirmationunterrichts.

Donnerstag, 9. November, vorm., in Sellin: Beginn des Konfirmationunterrichts.

Sonntag, 12. November, vorm., in Neubremen: Totengedenkfeier und Abendmahl.

Pfarrer Brix.

Evangelische Pfarrgemeinde Itoupava.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Untere Massaranduba, Konfirmation. (9,30 Uhr.) J. B. P. H. Wiemer.

Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Timbó.

Sonntag, 24. Sept., Gottesdienste in Timbó und Cedro Alto; Kindergottesdienst in Timbó um 10 Uhr.

Donnerstag, 5. Oktober, Bibelstunde im Pfarrhaus.

Sonntag, 8. Oktober, in Santa Maria, Gottesdienst u. Abendmahl; Rio Adda; Kinderg. in Timbó, 9 Uhr.

Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienst in Freiheitsbach u. S. João.

Sonntag, 22. Oktober, Gottesdienst in Obermulde u. Russenbach.

Donnerstag, 26. Oktober, Bibelstunde im Pfarrhaus.

Sonntag, 29. Oktober, Gottesdienst in Timbó (Reformationsfest) und Benedito-Novo.

Sonntag, 5. Nov., Gottesdienst in Cedro Alto u. S. Maria.

Donnerstag, 9. November, Bibelstunde im Pfarrhaus, 8 Uhr.

Sonntag, 12. Nov., Gottesd. in Rio Adda u. Pommernstraße, Bibelstunde.

Donnerstag, 23. Nov., Bibelstunde im Pfarrhaus, 8 Uhr.

Sonntag, 26. November, Gottesdienst in Timbó (Abendmahl) u. Benedito Novo, Kindergottesdienst in Timbó, 10 Uhr.

Sonntag, 3. Dez., Gottesdienst in Obermulde u. Russenbach.

Mittwoch, 6. Dezember, Konfirmationsaufnahme in Timbó von 8—10 Uhr.

Donnerstag, 7. Dez., 1. Adventfeier in Timbó, 8 Uhr.

Sonntag, 10. Dez., Prüfung, Konfirmation und Abendmahl in Freiheitsbach, Kindergottesd. in Timbó, 9 Uhr.

Donnerstag, 14. Dez., 2. Adventfeier in Timbó, 8 Uhr.

Sonntag, 17. Dez., Prüfung, Konfirmation u. Abendmahl in Benedito Novo.

Sonntag, 24. Dez., Prüfung, Konfirmation u. Abendmahl in Rio Adda; Timbó: Christvesper, 6 Uhr.

Montag, 25. Dez., Timbó: Gottesd. u. Kindergottesd., 10 Uhr.

Dienstag, 26. Dez., Gottesdienst in Benedito Novo.

Donnerstag, 28. Dez., Bibelstunde im Pfarrhaus, 8 Uhr.

Sonntag, 31. Dez., Sylvesterandacht in Timbó; Kindergottesdienst in Timbó, 9 Uhr.

Neujahr, 1. Jan., Gottesdienst in Timbó und Obermulde.
Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr, in Rio Adda 10 Uhr.

Bibelstunde um 8 Uhr.

Evangelisches Pfarramt Ben.-Timbó
Pfarrer Blümel. Vikar Müller.

Evangelische Pfarrgemeinde Südarm.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Mosquito.

Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienst in Trombudo Central.

Sonntag, 8. Oktober, Gottesdienst in Großer Trombudo.

Pfarrer Grau.

Evangelisches Diaconat Salto-Grande.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Serro Negro, Jahrestag der Kirchenweihe.

Sonntag, 1. Oktober, Gottesdienst in Rio Antinha.

Sonntag, 15. Oktober, Gottesdienst in Rio Batalha.

Sonntag, 22. Oktober, Gottesdienst in Serro Negro.

23.—28. Oktober, Konfirmationunterweisung in Rio Jango.

Sonntag, 29. Oktober, Gottesdienst in Rio Jango, Konfirmation.

Dienstag, 31. Oktober, Reformationsgottesd. in Salto Grande.

Treuberg, Diakon.

Evangelische Pfarrgemeinde Sta. Izabel-Theresopolis.

Mittwoch, 20. September, Gottesdienst in Bauerslinie.

Sonntag, 24. September, Gottesdienst in Theresopolis.

Sonntag, 8. Oktober, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Samstag, 15. Oktober, Gottesdienst in Taquaras m. Kindergot.

Soiabend 21. Okt., u. Sonntag, 22. Okt., Gottesdienst in Lages, m. Beichte und hl. Abendmahl.

Sonntag, 29. Oktober, Gottesdienst in Theresopolis.

Dienstag, 31. Oktober, Reformationsfest: Gottesdienst in Rancho Queimado.

Freitag, 3. November, Gottesdienst in Perdidos mit Kindergottesdienst.

Sonntag, 4. November, Gottesdienst in Palheiros.

Sonntag, 5. November, Gottesdienst in Scharfe Linie.

Mittwoch, 8. November, Gottesdienst in Bauerslinie.

Sonntag, 12. November, Gottesdienst in Sta. Izabel.

Sonntag, 19. November, Gottesdienst in Rancho Queimado, Konfirmation mit hl. Abendmahl.

Mittwoch, 22. November, Gottesdienst in Zweite Linie.

Sonntag, 26. November, Gottesdienst in Theresopolis.

Freitag, 1. Dezember, Gottesdienst in Ratzenberg.

Sonntag, 2. Dezember, Gottesdienst in Perdidos m. Kinderg.

Bibelstunde: am 20. Sept., 11. Okt. und 8. Nov. in Sta. Izabel; am 15. Nov. in Rancho Queimado; am 22. Nov. in Sta. Izabel.

Jed. i. Donnerstagnachmittag Frauenverein in Sta. Izabel, jeden Freitagabend in der Pfarrschule Sta. Izabel „Vortragsabend und anschl. Chorstunde.“

Stoer, P.

Evangelische Pfarrgemeinde Hansa-Humboldt.

Sonntag, 24. September, 10 Uhr, Gottesdienst in Pedra d'Amolar

Heinz Soboll, Pf.

Gemeinde São Bento.

Sonntag, 24. September, 10 Uhr: Gottesdienst in Rio Negrinho.

Sonntag, 1. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst in S. Bento; abends 8 Uhr in Rio Negrinho.

Sonntag, 8. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst in Campo Alegre; nachm. 4 Uhr in Serrastraße.

Sonntag, 15. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst in S. Bento; nachm. 4 Uhr in Fragozoz.

Sonntag, 22. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst in Rio Negrinho.

Sonntag, 29. Okt., 10 Uhr, Gottesdienst in S. Bento; abends 8 Uhr in Rio Negrinho.

Sonntag, 5. Nov., (Reformationsfest), 10 Uhr, Gottesdienst in Campo Alegre; 4 Uhr in Serrastr.; abends 8½ Uhr in S. Bento.

Der Christenbote

ist die Sache deiner Gemeinde.

ist deine Sache.

wird von Florianopolis bis über Rio de Janeiro in den deutschen evangelischen Gemeinden gelesen.

Ist das äußere Band unserer Kirche in Brasilien.

kostet jährlich nur Rs. 2000.

Hilf dem „Christenboten“ neue Leser gewinnen!

Banco Germanico

da America do Sul

São Paulo

Rua Alv. Penteado No. 17, Ecke Rua da Quitanda
Caixa Postal 2885

Kapital und Reserven: Rm. 24.500.000.—

Zentrale:

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G., Berlin

Filialen in Brasilien:

Rio de Janeiro: Rua da Alfandega 5,
Caixa postal 856

Santos: Rua 15 de Novembro, 114
Caixa postal 502.

Filialen in anderen Ländern:

ARGENTINIEN: Buenos Aires.

CHILE: Santiago, Valparaiso.

DEUTSCHLAND: Hamburg.

MEXICO: Mexico.

PARAGUAY: Assuncion.

SPANIEN: Madrid.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Schnelldampferdienst zwischen Europa, Brasilien, Argentinien

Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Hamburg,
via Santos und Rio:

M. S. "Monte Rosa"	am 17. Oktober
M. S. "Monte Sarmiento"	am 20. November
M. S. "Monte Rosa"	am 26. Dezember

Nächste Abfahrten von Santos u. Rio de Janeiro nach Hamburg,
via Lissabon, Vigo, Boulogne:

Dampfer "Cap Arcona"	am 22. September
Dampfer "La Coruña"	am 27. September
M. S. "Monte Olivia"	am 30. Oktober
Dampfer "Cap Arcona"	am 31. Oktober
M. S. "Monte Pascoal"	am 5. Dezember

Nächste Abfahrten von S. Francisco nach Buenos Aires,
via Rio Grande und Montevideo:

M. S. "Monte Rosa"	am 28. September
M. S. "Monte Olivia"	am 12. Oktober
M. S. "Monte Sarmiento"	am 2. November
M. S. "Monte Pascoal"	am 16. November
M. S. "Monte Rosa"	am 7. Dezember

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit stielzendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zufagenden Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons usw. Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten:

Carlos Hoepcke S. A., Blumenau.

Malburg & Cia., Itajahy.

Truppel & Cia., S. Francisco.

Carlos Hoepcke S. A., Florianopolis.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen
Deutschland, Brasilien und dem Rio de La Plata

Nächste Abfahrten von Santos nach Rio, Bahia,
Las Palmas, Lissabon, Vigo, Boulogne s. M. u. Bremen:

Dampfer "Sierra Nevada"	am 3. Oktober
Dampfer "Sierra Salvada"	am 14. November
Dampfer "Sierra Nevada"	am 11. Dezember

Nächste Abfahrten ab São Francisco do Sul
nach Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires:

Dampfer "Madrid"	am 9. Oktober
Dampfer "Sierra Salvada"	am 28. Oktober
Dampfer "Sierra Nevada"	am 25. November
Dampfer "Madrid"	am 18. Dezember
Dampfer "Sierra Salvada"	am 5. Januar

Auf allen Lloyd-Dampfern in der III. Klasse geräumige
Kabinen, Speise-Salon, Damen- u. Rauchzimmer.

Ruspassagen werden nach allen Plätzen Europas
vermittelt.

Agenten: Carlos Hoepcke S. A., São Francisco do Sul.

Alle Arten von
Uhren, Ringe,
fugenlose
Trauringe,
Ohringe, Brillen



u. vieles andere mehr
stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Rischbieder & Gestwicki, Blumenau.

Geschenkartikel,
deutsche
Grammophone
und Platten

Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-
schinen-schreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und
Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:
Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,
Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchen-schulen und Lyceen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfarrer Graetsch, Brusque,
Sta. Catharina. Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufräge
usw. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen sind zu richten an
Caixa Agricola de Blumenau, S. A., auf Konto „Der Christenbote“.

Druck von G. Artur Koehler, Blumenau.